



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

470 (9.10.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105935)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich.
Eingekauft 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 20 Pf. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
30 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 35 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 815

Nr. 470.

Freitag, 9. Oktober 1905.

(Abendsblatt.)

Warum betreiben wir die soziale Reform?

Diese Frage wirft in der „Sozialen Praxis“ Kaiser Wilhelm's ehemaliger „Minister für Sozialpolitik“, Hr. v. Berlepsch, auf, der Vorsitzende der Gesellschaft für Soziale Reform. Aus seiner ausführlichen Antwort möchten wir wenigstens folgende Abschnitte wiedergeben.

Woher kommt nur der verschiedene Grad des Widerstandes gegen die verschiedenen Wege der sozialen Reform, wie erklärt es sich, daß die Arbeiterversicherung willig übernommen, der Arbeiterschutz geduldet, die gewerkschaftliche Vereinigung aber und das Koalitionsrecht bekämpft wird? Meines Erachtens daraus, daß erstere zwar dem Betrieb belastet, die freie Disposition des Unternehmers aber und die Gestaltung der Bedingungen des Arbeitsvertrages nicht beeinträchtigt, daß der gewerkschaftliche Arbeiterschutz zwar einen beschränkten Einfluß in den angegebenen Beziehungen ausübt, aber doch nur in festgelegten Grenzen, daß aber die Koalition und die Gewerkschaft die freie Disposition des Unternehmers aufzuheben, sicher sie zu beschränken in der Lage ist und daß die Festsetzung der Grenzen dieser Beschränkung zu einer Machfrage wird in dem Ringen zwischen Unternehmer und Arbeiterkoalition.

Neben den Widerstand des Arbeitgebers, tritt ein zweiter Faktor, die Vereinigung der Arbeiter, die den Anspruch erhebt und oft auch durchsetzt, bezüglich der Gestaltung der Arbeitsbedingungen als gleichberechtigt angesehen zu werden. Wollte man den Widerstand der Unternehmer gegen diesen Anspruch auf Gleichberechtigung lediglich auf selbsttätige Motive zurückführen, so würde man, obgleich sie, wie bei allen menschlichen Einrichtungen, ja mehr oder weniger mißsprechen, sich doch die Sache zu leicht machen. Nein, die absolute Herrschaft des Unternehmers über die Gestaltung des Unternehmens nach allen Richtungen und Beziehungen hin ist ein wesentliches Moment der reinen kapitalistischen Wirtschaftsordnung, in der wir in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gelebt haben und noch leben, sie hat dazu sehr wesentlich beigetragen, daß nicht nur einzelne Betriebe, sondern die ganze deutsche Industrie den hohen, rapiden Aufschwung genommen hat, der in der Welt nur von dem nordamerikanischen Industrie übertrifft wird. Sie hat aus dem armen Deutschland ein reiches gemacht.

Sehr begreiflich, daß die Unternehmer dieses System nicht ohne weiteres aufgeben wollen, welches die besten unter ihnen zu dem sogenannten patriarchalischen System ausgebildet haben, nach dem der Unternehmer zwar die Arbeitsbedingungen für seine Arbeiter so günstig gestaltet, wie die Lage des Unternehmers es nur irgend gestattet, sich selbst aber das ausschließliche Recht der Festsetzung dieser Bedingungen vorbehält. Nehmen wir an, die Unternehmer seien alle solche Patriarchen, die ungerechte, inhumane Ausnutzung menschlicher Arbeitskräfte käme gar nicht vor, und fragen wir uns, ob dieses patriarchalische System aufrecht erhalten werden kann nach Lage der Entwicklung der sozialen Verhältnisse Deutschlands? Wir müssen unbedingt mit „nein“ antworten. Das Patriarchat ist freiwillige Unterwerfung des Gehorchenden unter den Willen des Gebietenden voraus; sobald das Moment des freiwilligen Gehorchens, mag es nun auf Ueberlieferung oder auf Ueberzeugung beruhen, fehlt, wird

das System unmöglich, sobald anstelle der Freiwilligkeit die Notigung, der Zwang tritt, wird aus dem Patriarchat der Despotismus.

Und in dieser Lage befand sich das Verhältnis der Arbeiter und der Unternehmer zu einander, bevor in der Koalition dem Arbeiter das Mittel gegeben war, sich gegen die absolute, auf seinem ökonomischen Uebergewicht beruhende Herrschaft des Unternehmers zu wehren. Die Entwicklung unserer kulturellen und sozialen Zustände hatte den Arbeiter in dem Lande des gleichen Wahlrechts, der Schul- und Militärpflicht dahin geführt, daß er nicht mehr der nur Geleitete und Gehorchende sein wollte, daß er bei der Gestaltung der Arbeitsbedingungen, die für ihn die Gestaltung der Lebensbedingungen bedeutet, mitreden wollte, daß er die Gleichberechtigung in Anspruch nahm, von welcher der Kaiserliche Erlass vom 4. Februar 1890 rehet. Wer kann auch nur mit einem Schein von Gerechtigkeit dieses Streben mißbilligen? Mit welchem Recht will man dem Arbeiter verweigern, was man allen anderen Klassen von Staatsbürgern gestattet, sich zu vereinigen, um den Preis ihrer Ware, hier der Ware „Arbeit“, zu halten oder zu heben, um die Arbeitsbedingungen und damit ihre Lebenslage zu verbessern? Daselbe zu tun, was die Unternehmer in ungezählten Kartellen und Trusts, in Zentralverbänden und Vereinigungen aller Art ungehindert tun? Wer hat davon gehört, daß man diesen und anderen Berufsvereinen der sogenannten gebildeten und besitzenden Klassen Schwierigkeiten bereitet, hergeleitet aus dem politischen Vereinsgesetz, weil sie, die gegründet sind zur Wahrung ihrer Berufsinteressen, die Gesetzgebung des Staats für ihre Zwecke in Anspruch nehmen?

Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

(+) Eine ganz überraschend günstige Wendung hat die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September erfahren. Nach der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise kamen auf je 100 offene Stellen nur noch 111,7 Arbeitsuchende gegen 136,7 im September 1902. Damit ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Niveau angelangt, auf dem es etwa im September 1900 stand, wo auf 100 offene Stellen 110,5 Arbeitsuchende kamen. Die Gunst der Lage wird dadurch noch erhöht, daß der Andrang auf dem männlichen Arbeitsmarkte beträchtlich zurückgegangen ist, und zwar von 168,2 im September 1902 auf 128,2 im September dieses Jahres. Sehr viel zu der überaus günstigen Gestaltung des Arbeitsmarktes hat die Herbstkonjunktur im Baugewerbe beigetragen, die zum Teil sehr lebhaft war, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften in einzelnen Orten, wie z. B. in Berlin, Magdeburg, Altona, Solingen vorübergehend stärker war, als das Angebot. Auch der Bergbau nahm eine große Anzahl neuer Arbeitskräfte auf. Im Braunkohlenbergbau insbesondere wurde die Förderung so lebhaft, daß Ueberstunden und Sonntagsarbeiten zu Hilfe genommen werden mußten. Strichweise herrscht auch Mangel an geschulten Bergleuten. Im Eisenbergbau und in der Maschinenindustrie kann zwar der Beschäftigungsgrad noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden, aber gegenüber dem August trat eher eine kleine Belebung, als eine Verschlechterung ein. Der Auftragsbestand der rheinisch-westfälischen Hochöfenwerke reicht noch bis in das nächste Jahr hinein.

Der inländische Verbrauch erstreckt sich schon bis zu einem gewissen Grad den ziemlich fühlbaren Ausfall im Exportgeschäft. Die Befürchtungen wegen einer Verschlechterung des Beschäftigungsgrades im Textilgewerbe, die man während der letzten beiden Monate hegen mußte, haben sich bis Ende September nicht verwirklicht. Die Uebergangszeit von einer Saison zur anderen hat zwar die regelmäßige Richtigkeit gebracht, aber gegenüber der ungünstigen Lage des Textilgewerbes im Auslande blieb der Arbeitsmarkt im deutschen Textilgewerbe immerhin noch in leidlicher Verfassung. Recht günstig entwickelte sich das Verkehrsgewerbe, namentlich in den großen Hafenplätzen. Der Seeverkehr war namentlich in Hamburg sehr lebhaft und brachte während des September starke Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt der Transportarbeiter. Die ankommenden und abgehenden Schiffe häuften sich derart, daß die Arbeiter wiederholt in jeder Woche Ueberstunden machen mußten, um die Arbeit zu bewältigen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Okt. (Die hessische Regierung) hat dem Bundesrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Entschädigung unschuldig verhafteter Personen. Der Bundesrat wird voraussichtlich schon in aller nächster Zeit zu dem Entwurf Stellung nehmen, zumal der Reichstag in wiederholten Entschließungen eine Regelung dieser Frage verlangt und als dringend bezeichnet hat.

(Grillenberger und Bebel.) Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Dresden hatte der Abgeordnete v. Vollmar der Behauptung Bebel's, daß „die gehobene Lebenslage gewisser Arbeiter“ deren proletarische Anschauungen verberbe, widersprochen und hinzugefügt, daß dieses Argument schon früher zur Verschärfung der Gegensätze in der sozialdemokratischen Partei beigetragen habe, und daß Grillenberger deshalb unzufrieden mit Bebel aus dem Leben geschieden sei. Bebel hat diese Anschuldigung als eine „Mär“ bezeichnet. „Zur Richtfeststellung“ weist nunmehr v. Vollmar in der „Münchener Post“ darauf hin, daß Bebel bereits im Jahre 1894 eine dahin gehende Äußerung getan und infolgedessen besonders mit Grillenberger auseinander geraten sei. Er habe dabei seiner Äußerung über die Arbeiter in gehobener Lebenslage eine besondere, fast ausschließlich gegen bayerische Parteigenossen gerichtete Zuspißung gegeben und gesagt: „Wer glaubt, von mir gemeint zu sein, mag sich streng prüfen und entweder andere Wege einschlagen oder einem jüngerem, strebsameren Genossen seinen Platz räumen.“ „Ich weiß“, schreibt v. Vollmar, „bestimmt, daß Grillenberger diese Äußerung als gegen ihn gerichtet angesehen und nie verwunden hat. Und ich weiß weiter, daß die Meinung zu jener Zeit in den Kreisen der bayerischen Genossen vielfach geteilt wurde. . . . Daß sich Freunde von Grillenberger und Bebel alle Mühe gaben, eine Verständigung herbeizuführen, kann ich nur bestätigen. Ich habe selbst zu ihnen gehört, und Grillenberger hat mir das lange nachgetragen — so tief empfand er die ihm widerfahrte Verletzung.“

Tagesneuigkeiten.

Der verheerende Wetterprophet Rudolf Kold hing an seinen Theorien mit einer außerordentlichen Festigkeit. Ein Beispiel für viele erzählt das „Wiener Fremdenblatt“. Einmal Tages stellte er sich in der Redaktion eines Wiener Blattes ein und erzählte, daß in einigen Wochen der Aetna ausbrechen werde. Er fragte, ob die Redaktion wüßte, daß er dem Blatte über dieses bedeutsame Ereignis berichtet. Dies geschah im Juli 1874. Den Ausbruch prophezeigte er für den 27. August. Die Redaktion nahm sein Anerbieten an. Es war also Ehrensache, daß der Aetna auch wirklich ausbräche! „Als ich“, erzählt Kold, „in Sizilien ankam, und von dem mir nicht mehr unbekannten Vorhaben des Berges zu sprechen begann, lachte mich jedermann ins Gesicht. Selbst Silvestri, der berühmte Gelehrte und der gründliche Kenner der Eruptionen des Aetna, hielt meine Erwartung für lächerlich. „Es kann gar nicht die Rede davon sein, daß er vor zwei bis drei Jahren unruhig zu werden beginne“, sagte er. Der 15. August war auch schon da, und es war noch keinerlei Rauch zu sehen. Gleichwohl! Ich hatte Vertrauen zu meiner Voraussage. Am folgenden Tage sah ich zu meiner großen Befriedigung den Aetna einen Anlauf nehmen, als wollte er sich eine Pfeife anzünden. Rasch eilte ich zum Krater hinauf und drang bis zum Rande der Öffnung vor. Allein am folgenden Tage blieb der Rauch aus. Und fortan neckte mich der Vulkan Tag für Tag. Bald ermutigte er mich, bald wieder brachte er mich zur Verzweiflung. Ich ging nach Syrakus, dann wieder nach Milno, um die ersten Anzeichen auch von einer anderen Seite zu beobachten. Keine Nacht verbrachte ich schlaflos; bei Tag ging ich wie ein Träumer umher. Die Eruption, vor der die ganze Gegend zitterte, war ein Gegenstand meiner Wünsche, ja, meiner Gebete! — Der 27. August war auch schon da — keinerlei Anzeichen. Dann kam der 28. Die Erde bewegte sich noch immer nicht. In einem an Bahnhöfen grenzenden Zustande der Erregtheit ging ich zu Bett; aber um 5 Uhr morgens war ich wieder wach. Da fürzte der Diener herein: „Una eruzione grandissima,

signore!“ rief er erstickend. Was wir aus jenen Tagen zur Eisenbahn und von da nach Mandrago kamen, hatte schon ein furchtbares Erdbeben das Volk aufgeschreckt. Von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr morgens zählten wir 280 Stöße. Nachts notierte ich sie beim Morgenschein. Das Volk sammelte sich in Prozessionen und jammerte in den Straßen: „Madonna sanctissima! Misericordia!“ Die Leute fanden vor allen Kirchen in die Kniee und warfen sich zu Boden, so oft der Vulkan zu knistern begann und ein brüllendes Geräusch aus der Tiefe der Erde zu vernahmen war. Wir aber schenken dieses furchtliche Geheiß die reine Sphärenmusik. Und als ich das erste Telegramm ausliegen wollte, hatten die Freude, das Entzünden, der Erfolg — jähwoll der Erfolg — meinen Kopf dermaßen verwirrt, daß ich unfähig war, zusammenhängende Worte zu finden und glaubte, ich müßte schlafend auf den Tisch niederstürzen.“

Der Schrittmesser. Eine lustige Anekdote wird von dem verstorbenen englischen Kontrakt-Admiral Daniel Ammen erzählt. Als er noch Leutnant und wachhabender Offizier auf einem der hölzernen Schiffe früherer Jahre war, hatte er einen jungen Seefahrer, George Wigelow, der den vorderen Teil des Schiffes beaufsichtigte, mußte. Seine saumfällige Art, seine Pflicht zu erfüllen, erweckte in Ammen den Argwohn, daß er schlief oder auf der Laffette saß, hat die Mannschaft auf Deck oder unten zu beaufsichtigen. Eines Abends geigte Ammen ihm also einen Schrittmesser und fragte ihn: „Haben Sie je eines dieser Instrumente probiert?“ Wigelow gestand, daß er nie einen Schrittmesser gesehen und gehandhabt hätte. Da fuhr Ammen fort: „Das Instrument zeichnet die Zahl der Bewegungen des Schiffes, ob es voll oder flach, in gebogener Zeit auf. Stellen Sie es in die Lade und prüfen Sie es.“ Nach der vierstündigen Wache fragte Ammen nach dem Schrittmesser. „Ich bin an und bemerke dann zornig.“ „Ne Wigelow, Sie sind kein tüchtiger Offizier; Sie haben Ihre Pflicht vernachlässigt, denn ich finde, daß Sie noch nicht eine halbe Meile gegangen sind. Ich möchte es dem Kapitän melden, aber diesmal will ich noch milde gegen Sie sein.“ Als die beiden Offiziere wieder das nächste Mal zusammen Wache hatten, gab Ammen Wigelow den Schrittmesser wieder, um ihn zu einer zweiten Prüfung zu unterwerfen. Diesmal

wollte Wigelow sich nicht wieder narren lassen, er setzte sich also mit dem Instrument unter das Rad und bewegte es wie beim Gehen vorwärts und rückwärts, nur bedeutend schneller. Als Ammen nach vier Stunden den Schrittmesser in die Hand nahm, sagte er in ernstem Tone: „Ich sehe, daß Sie sich bessern; Sie sind gerade 24 Meilen 15 Fuß gegangen, eine höchst beachtenswerte Entfernung in vier Stunden auf einem Schiffesrad, das nicht ganz 50 Fuß lang ist.“

Von seiner eigenen Erfindung getötet. Hr. Hugh Mann, einer der Pioniere der Entdeckung der Eisenbahn in West-Canada und Erfinder einer Maschine zum Schienenlegen, wurde am 11. September bei Erwood unter traurigen Umständen getötet. Seine Maschine, die nicht seine einzige Erfindung war, sollte eine Umwälzung im Schienenlegen herbeiführen. Man hatte mit außerordentlichem Geduld drei Jahre lang daran gearbeitet; er vollendete sie vor drei Wochen und fuhr zu der Requisition bei Erwood, wo ein Van im Gange war. Es scheint, daß ein Treibriemen abgeglitten war, und beim Wiedereinrichten geriet Mann in die Maschine, — er wurde in die Höhe gerissen und erwürgt, bevor Hilfe herbeikommen konnte.

Eine Viga gegen einen Gassenhauer. „Giamatha“ ist der Titel eines Gassenhauers, der gegenwärtig in Amerika zu einer wahren Landplage geworden ist. Man kann auf den Straßen von New-York keinen Schritt tun, ohne diese Melodie zu hören, und wenn man selbst nach Wild-West-Amerika auswandern wollte, würde man dem entsetzlichen Lärm nicht mehr zu trösten oder zu weichen, daß sich gegen den Gassenhauer eine scharfe Reaktion geltend machte! Es war ja auch nicht mehr zu ertragen. Die jungen Herren in Portsmouth, Virginia, haben bereits eine Anti-Giamatha-Viga gegründet. Jedes Mitglied der Viga verpflichtet sich durch einen feierlichen Eid, die Melodie nicht mehr zu trösten oder zu weichen, mit seinem jungen Mädchen zu verheiraten, das die Giamatha-Melodie auf dem Klavier spielt, jeden Tausend und jedes Theater sofort zu verlassen, wenn die Töne des geachteten Gassenhauers erklingen. Gott verhöte, daß die aus Amerika verbannte „Giamatha“ den Ocean kreuze, um etwa bei uns eine Zufluchtsstätte zu suchen. —

Einiges über den VIII. Charitastag.

h. Frankfurt, 8. Okt.

Unser Frankfurt eignet sich seiner zentralen Lage wegen im Zeitalter der Kongresse zur Stadt der Kongresse. Das Wunder, daß es mit allen möglichen schönen, bedeutenden und unbedingt wichtigen Versammlungen und Bundestagen beehrt wird. Kaum hatten die ehrbaren Tischlermeister nach eingehenden Beratungen unsere Stadt verlassen, als die vielbegehrte Kunst der Flaschenbierhändler zu löblichem Tun sich zusammenfand. Dann haben sich die Taubstummenlehrer Deutschlands die Schönheiten Frankfurts nach eifriger Arbeit an, denen die Jünger der beschwingten Feder folgten, so nach dem Einigungssystem Stolze-Schrey der „Kurzschiff“ huldigen. Es war eine aufsteigende Linie — im Rhythmus der Werbetrömmel. Doch was wollte dieser Trommel im Getriebe der Großstadt immerhin nur dumpf verhallender Wirbel bedeuten gegenüber dem Bauten und Trommetenschall, mit dem die Söhne der großen katholischen Kirche zum achten Charitastag ihre Freunde anlockten. In der Gegend um den Saalbau, wo die Beratungen seit Montag stattfanden, wimmelte es zu Zeiten von den schwarzen Gestalten der Diener Gottes nach dem alleinseligmachenden Glauben. Der Katholikentag erlebte nach einigen Wochen eine kleine Auferstehung. Genau so, wie auf den großen Heeresmärschen des Zentrums, ging auch auf dem Charitastag zu. Mächtige Reden von Frieden und Liebe durchschwirten den Saal, brausender Beifall belohnte jede geistreiche, selbstherrliche und von Liebe überströmte Wendung der Rede und die Versammlung sagte zu allem Ja und Amen, weils ihr schön möglich ums Herz gelegt wurde. Liebenswürdig wirkte der Verbandsvorsitzende Konstantin Dr. Werthmann seines Amtes, wie dieser stattliche, etwas torpente Mann mit seinem freundlichen Gesicht überhaupt leicht für sich einnimmt. Nicht von einem fallen, weisenden Alkestis nennt er sein, sondern mit weltmännischer Gewandtheit führt er seine Leute dahin, wo er sie haben will. Man erreichte nicht allzu viel auf diesem Kongress. Selbst die Debatte über die Wohnungsfrage förderte gerade nichts neues zu Tage. Der auf diesem Gebiet rühmlich bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Jäger aus Speyer erbatte das Referat und stellte dabei seine bereits häufig in der Öffentlichkeit erörterten Vorfälle auf. Den Höhepunkt des VIII. Charitastags bildete die Versammlung der katholischen Frauenvereine, denn auf ihr ward positive Arbeit geleistet. Die katholischen Frauenvereine schlossen sich zu einer Organisation zusammen. Die Rednerinnen, die die orientierenden Worte sprachen, mußten zwar die Erfolge der allgemeinen Frauenbewegung anerkennen, sie redeten am sympathischsten von evangelischen Frauenbündeln. Aber, aber, „eher unabweisbarer Schaden dadurch geschieht, daß katholische Mädchen zu ihrer Ausbildung sich an atheistische Organisationen wenden und dort Belehrung suchen müssen“, ehe deren Seelen vernichtet werden, müsse eine katholische Organisation geschaffen werden. Diese habe die Fahne des Kreuzes hochzuhalten im Kampf zwischen der christlichen (d. i. katholischen) und der atheistischen, antichristlichen Weltanschauung. Mit akademischer Spannung folgten all die versammelten Damen den Ausführungen von Frau Gordon und Fräulein Herben und nahmen die Vorschläge an. Es wurde festgestellt: 1. der ideale Zweck, der katholischen Frau in der Kulturzeitung der Gegenwart den Einfluß sichern zu helfen, auf den sie ein wohlverdientes Anrecht hat, und so die Lösung der Frauenfrage im christlichen Sinn herbeizuführen. 2. der praktische Zweck, es ist der der Belehrung, Übung, Verbindung und Erweiterung der Tätigkeit der Frau. 3. die Organisation, ein „vorübergehendes Organisationskomitee“, das später ein großer Bund abgeben soll. Ein Geschäftler hat dieses Komitee zu unterstützen und zu achten, daß es sich nicht vom Weg der katholischen Weltanschauung entfernt. Mit der Annahme dieser Organisation ward der großen Reihe des Zentrums ein wichtiges Glied eingereiht. Mit bewundernswürdiger Ausdauer wohnte die Direktorin des Charitastags, die Landgräfin Anna von Hessen, die vor noch nicht langer Zeit zur katholischen Kirche übergetreten ist, den Versammlungen von Anfang bis Schluß bei.

Hauptversammlung

Des Deutschen Vereins für Anabandhandarbeit zu Bremen am 8. und 4. Oktober 1903.

Die Versammlung wurde am Nachmittag des 3. Oktober in der Turnhalle des Seminars durch einen Vortrag des Herrn Grimm, technischen Leiters der Handarbeitsschule, eröffnet. Anschließend von den Anforderungen, welche die veränderten Lebensbedingungen heute an die ins Leben eintretenden jungen Menschen stellen, führte der Redner, wie der Arbeitsunterricht in dieser Hinsicht einwirken kann und führte im einzelnen aus, wie sich eine Unterrichtsstunde in der Handarbeit gestalten habe. Sodann wurde die Arbeit (Darstellung eines Bausels, eines vierseitigen Prismas und einer Walze) unter Zuhilfenahme einer von den Schülern angefertigten Zeichnung am 10. Gobelbanden praktisch ausgeführt. Nachdem Herr von Schenkendorf-Werth, der Vorsitzende des Vereins, Herrn Grimm den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, folgte die der Einladung des Herrn Redner, des Vorstandes der Bremer Handarbeitsschule, zur Besichtigung der von diesem veranstalteten Aus-

— **Unermüdeter Beifall.** Nach dem Exultet-Kongress im Jahre 1898 hat Napoleon auf seiner Rückreise durch Südamerika, es war der Befehl ergangen, die Hosieler aller Schulen und Institute auf dem Wege, den der Kaiser zum Schloß nehmen würde, aufzustellen, damit sie ihn mit Beifall bewillkommen sollten. Beim Vorübergehen Napoleons herrschte auf dem überfüllten rechten Ufer tiefe Stille. Der Adjutant des Kaisers äußerte über dieses stillschweigende sein Mißfallen, indem er darin eine verabschiedete Kundgebung des Feindes Frankreichs vermutete. „Mein Herr“, rief er den Bürgermeister an, „wer hat denn diesen jungen Teufel stillschweigend aufgestellt?“ „Der liebe Gott“, antwortete der Bürgermeister, „denn es sind die Schüler des Taubstummeninstituts.“

— **Quersicht aus dem Schulleben.** Vom Bande wird geschrieben: „Was ist Gedächtnis?“ fragte der Lehrer einer Oberklasse einen seiner Schüler. Prompt gibt dieser die Antwort: „Gedächtnis ist dasjenige, womit einer einen heißen Keller isst.“ „Tollant!“ — Eine Lehrerin der Kinder des ersten Schuljahres erzählte den kleinen Schülerinnen das liebliche Märchen vom Dornröschen und stellte dann die Frage: „Womit hat also der Prinz das Dornröschen aufgeweckt?“ Da das gefragte Mädchen schweigt, ertönt ihm die Lehrerin zu Hilfe mit der Erläuterung: „Ruh, Mädchen, er gab ihm doch dasselbe, womit ich Deine Mutter morgens beim Erwachen begrüßte. Was gab er ihr also?“ „Einen Kaffeebecher“, pläuselt da Marienchen erleichtert heraus.

— **Eine neue Geigenart.** In London ertönt eine neue Form von Violine und Cello, die der Komponist und Instrumentenmacher Johannes Bugh und Wilson und sein Sohn Ernst Bugh erfunden haben. Aufmerksamkeits. Die „Daily News“ berichten über die Merkmale des neuen Instruments folgendes: Statt daß die Violine unter dem Kinn gehalten wird und das Cello sich mit einem Bein auf den

Stellung. Außer der Handarbeitsschule hatten sich die fünf Anabandheime, das Waisenhaus, die Hülfschule, die Taubstummen- und die Blindenanstalt an der Ausstellung beteiligt. Diefelbe umfaßte Arbeiten der Vorstufe, Papp- und Holzarbeiten und zeichnete sich durch gute Auswahl und sorgfältige Ausführung der Arbeiten aus.

Am Sonntag morgen um 11½ Uhr begann in der Aula des Seminars die zweite Hauptversammlung. Nach einleitendem Gesangsstück eröffnete der Vorsitzende des Vereins die Verhandlungen. In ehrenvollen Worten gedachte der Redner des verstorbenen verdienten ersten Vorsitzenden des Vereins, des Herrn Aug. Sammers-Bremen. Gegenüber dem in der Lehrerschaft teilweise bestehenden Widerspruch gegen den Handfertigkeitsunterricht wies der Redner auf zwei Punkte hin, die eine Verständigung ermöglichten. Einerseits steht der Verein nicht auf dem Standpunkt, daß der Handfertigkeitsunterricht in alle Schulen obligatorisch eingeführt sei, sondern er ist der Ansicht, daß diese Frage der freien Entscheidung zu überlassen ist, und andererseits betrachtet der Verein den Handfertigkeitsunterricht in der heutigen Form nicht als abgeschlossen.

Herr Senator Dr. Schmidt begrüßte die Versammlung im Namen des Senats und der Unterrichtscommission. Der Redner weist auf die Bedeutung der Handarbeiten des Vereins hin, die zusammenhängen mit der Einsicht, daß es von der geistigen und sittlichen Bildung unseres Volkes abhängt, welche Stellung es unter den übrigen Völkern einnimmt und daß es in dieser Beziehung von großem Wert ist, wenn ein erheblicher Teil der deutschen Jugend in dem richtigen Gebrauch der Hand und des Auges geübt ist.

Der Vorsitzende erteilt sodann dem Leiter der Leipziger Lehrerbildungsanstalt, Herrn Dr. A. B. B. B., das Wort zu einem Vortrage über „Die Stellung des Anabandhandwerks-Unterrichts im Erziehungsweesen Deutschlands und anderer Länder“. Nur der ist in Wahrheit ein Lehrer, begann der Redner, der das Geheimnis der Arbeit lehrt. Kern- und Kopfarbeit muß in jeder Erziehung geleistet werden, die Erkenntnis aber, daß auch die Handarbeit dabei eine große Rolle spielt, ist uns verloren gegangen, obgleich alle namhaften Pädagogen auf sie hingewiesen haben. In den früheren einfachen Verhältnissen half das Kind im Hause und in der Werkstatt es fertigte sich sein Spielzeug selbst an; aber die Verhältnisse haben sich geändert, namentlich in den Großstädten, und die Erziehung hat diesen veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. In keiner Zeit ist zwar für die Schule und für den Unterricht mehr getan, als heute, und doch ist das Endeergiebnis durchaus nicht in allen Teilen befriedigend. Wir brauchen weniger Unterricht, aber mehr Erziehung. In längeren Ausführungen legte dann der Redner dar, wie die heutige wissenschaftliche Pädagogik auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut sei und daher ganz andere Anforderungen an die Erziehung stelle. Sie hat auch den Wert der Arbeit als Erziehungsfaktor erkannt und wissenschaftlich begründet, und es kommt auch heute das Wort Goethes wieder zur Geltung: Weniger Theorie und mehr Praxis. Der Grundgedanke des Handfertigkeitsunterrichts ist von deutschen Gelehrten ausgegangen und namentlich von Herbel auf praktische Bahnen geleitet. Aber er fand im Ausland mehr Anklang als bei uns, und jetzt können wir kein einziges europäisches Kulturland nennen, wo der Arbeitsunterricht seine Anhänger zählt. In Frankreich ist der Handfertigkeitsunterricht durch Gesetz dem Lehrplan der Volksschule als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingefügt worden, allerdings sind die Lehrgänge nur in den Oberklassen des unteren Abzweigs. Auch in England wird für den Handfertigkeitsunterricht viel mehr getan, als bei uns. In London allein gab es im Jahre 1902 1749 Schulen mit 100 100 Schülern, an die Handfertigkeitsunterricht erteilt wurde. In Deutschland dagegen findet der Arbeitsunterricht weit weniger Unterstutzung, wendet doch z. B. Berlin dafür jährlich nur 30000 M. auf. Wenn wir also für unsere Vorklassiker größere Ausbildung und Unterstutzung wünschen, so hoffen wir, der Erziehung unserer Jugend einen großen Dienst zu leisten, nicht nur der Erziehung unserer Handwerker und Arbeiter, sondern auch der gelehrten Berufe. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Debatte, in der betont wurde, daß man mehr als bisher danach streben müsse, die Regierungen von dem Wert des Handfertigkeitsunterrichts zu überzeugen, damit größere Mittel dafür bereitgestellt würden.

Ein Prügelpädagoge vor dem Schwurgericht.

* Bayreuth, 7. Okt.

Bei Beginn der Nachmittagsession war nicht nur der Zuschauerraum überfüllt, sondern auch der Korridor und oben der erste Stock stand dicht voller Menschen, die keinen Einlaß bekommen konnten.

Herr Rudolf Koch, kgl. Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank in Berlin, gibt an, daß er mit seiner Frau in außerordentlicher Hürde für seine Anaben den Dippold für kurze Zeit engagiert. Die beiden Anaben waren nette, reizende Jungen, ohne befremdliche Eigenschaften. Bei dem geäußerten Beifall war vom Saarländischen her ein Chronist zurückgeblieben. Herr Koch hielt es für bedenklich, daß ein einziger Lehrer die beiden Anaben in allen Fächern unterrichten könnte; seine Frau wählte auf Veranlassung des Dippold diese Bedenken zu zerstreuen. Seine Frau habe behauptet, sie hätten jetzt eine Persönlichkeit gefunden, die im Stande sei, die Anaben in ihrer Ausbildung dahin zu bringen, wohin sie gedrängt werden sollten. Zu Weihnachten sah er die Jungen wieder, sie sahen elender aus und Feing war magerer geworden, das man den vielen körperlichen Übungen aufreißt. Herr Koch, daß ihm bei seinem vielseitigen und anstrengenden Berufe als Direktor der Deutschen Bank wenig Zeit übrig bleibe, sich um die Erziehung seiner jüngeren Kinder zu kümmern. Er habe deshalb die Erziehung seiner Frau überlassen müssen, die dabei von

Woden hilft, werden brühe Instrumente in der neuen Konstruktion beim Spielen auf eine Tastante gelegt; das Cello ist nur wenig größer als die Violine und hat dabei doch den vollen Celloton. Die neue Kervenerstellung, die die Violine in ihrer Stellung nahe dem Ohr herabdrückt, soll durch die neue Stellung vermieden werden; ferner wird größere Treffsicherheit und Infolge dessen Kleinheit des Tones dadurch erzielt, daß das Geißel durch Querstäbe im Abstand der einzelnen Töne bezeichnet ist, wie das bei Gitarre, Mandoline und Banjo schon üblich ist. Auch dadurch, daß das Geißel vom Spieler nicht nur gestrichelt, sondern auch geschoben werden kann, ist eine Erleichterung geschaffen. Diese Neuerungen sind nicht für Virtuosen, sondern für Liebhaber gedacht. Der Preis beträgt für Violinen 25 bis 30 M.; für Cello mindestens 35 M., was ungefähr ein Drittel des niedrigsten Preises ist, für den ein Cello der gebräuchlichen Form zu haben ist.

— **Ein gutmütiger Taschendieb.** Kommt seit einigen Jahren das Torado der Taschendiebe, die sich besonders auf der Straßenbahn und in den Straßen des abendlichen Fremden in der „Hebevollsten“ Weise annehmen. Natürlich darf man an ein Wiedererhalten der entwendeten Wertgegenstände nur selten denken, und sehr selten geschieht es, daß der Dieb ein menschliches Mitleiden besitzt und die Sachen, die für ihn einen Wert haben, wieder an den Eigentümer zurückgibt. Dies ist jedoch einem Herrn aus Berlin in diesen Tagen wirklich begegnet. Er wurde auf der elektrischen Straßenbahn seines Portefeuilles beraubt, das 400 M. in bar und einen Scheck auf 5000 Mark enthielt, sowie zwei Kassettenhefte. Die Annahme sowie alle anderen Papiere erhielt der Verlorene mit dem freundlichen Gruß eines unbekannten Abwesenden nach einigen Tagen durch die Post wieder angeliefert, die 400 M. in bar erlaubte sich jedoch der Taschendieb für sich zu behalten.

Dippold auf das Schmachtlächste hintergangen worden sei. Diese Täuschung hätten sie nachher bitter genug erlebt.

Präsident Herr Jenge. Sie kennen das „Selbstbekenntnis“, das Ihr Sohn Heinz verfaßt hat? Jenge: Ja — ich erkläre dieses Schriftstück für die größte Zinfaufnahme und die elendeste Wäberei, die denker ist. Nichts, kein Wort davon ist wahr. Ich hätte mein ganzes Vermögen, wenn es rühmlich zusammenfassbar wäre, meinem Sohne Heinz überlassen und kein Wenig wäre von Heinz entwendet worden. Das ist ja das Schändliche, daß die Ehre meines Sohnes in einer so fälschlichen Weise angegriffen wird. Diese Ideen (in dem Selbstbekenntnis) sind aus meinem Sohne herausgezogen worden. Meine Söhne wären aus sich heraus niemals auf solche Sachen und Gedanken gekommen. Ich wiederhole, es ist die größte Infamie, die es gibt.

Präsident: Heinz soll Ihnen einmal einen Scheck und auch sonst Geld entwendet haben? Jenge: Ja, er soll sich einen 1000 Mark-Schein angeeignet haben. Niemals habe ich einen solchen Scheck bei mir gehabt und auch nicht bemerkt. Der Junge hatte niemals Gelegenheit, Geld oder einen Scheck zu nehmen. Im Hause gibt es außer einem kleinen Haushaltsgeld überhaupt kein Geld. Zwei bis drei Mal war Heinz bei mir auf dem Bureau, um etwas zu melden. Ein Scheck liegt nicht da, das hätte wahrgenommen werden müssen. In dieser Hinsicht ist alles erledigt. Auch sind mir keine Briefchen abhanden gekommen, nicht der geringste Gegenstand ist mir weggekommen. Jenge noch übergab das Original-Selbstbekenntnis seines Sohnes Heinz vom 30. Jan. 1903, worin er sich beklagte, daß seine Eltern verurteilt zu haben, auf welche Verleumdungen hin sie verlassen worden wären. Der Scheck lautete: Ich bitte den Herrgott, mir gnädig zu verzeihen. Im Tagebuch des Dippold stand, Heinz sei einmal in einer Unterredung mit seinem Vater von diesem ermahnt worden, doch tüchtig zu arbeiten. Darauf habe Heinz zu seinem Vater gesagt, er könne seinen Papa gar nicht mehr lieben, darauf habe der Papa gesagt, das macht nichts, rede darüber nur mit dem Dippold. — Jenge noch erklärte hierauf: Einen älteren Sohn wie Heinz habe ich nie gehabt, eine bezartige Unterredung hat niemals stattgefunden. — Mit der Heberfiedlung seiner Söhne nach Drosendorf sei Jenge einverstanden gewesen; er sei mit seiner Frau und zwei Töchtern nach Cannes gereist zur Erholung, auf dem Heimweg wollte seine Frau die Anaben in Drosendorf besuchen, denn es war die erfreuliche Nachricht von Dippold eingetroffen, daß seine beiden Jünglinge sich in bester Körperlicher und geistiger Verfassung befänden. Wälsch sei am 10. März die telegraphische Nachricht von dem Tode des armen Heinz eingetroffen.

Staatsanwalt: Herr Jenge, hatte Dippold die Erlaubnis gehabt, die Anaben fürwahr zu plündern? Jenge: Ich habe mit Dippold niemals ein Wort darüber gesprochen, weil ich eine körperliche Plünderung meiner Söhne für überflüssig gehalten habe. Staatsanwalt: Haben Sie erlaubt, mit einem solchen Scheck (zeigt auf einen Fingerring von 3 Zentimeter Durchmesser) Ihre Söhne zu prägen? Jenge: Das ist ganz und gar ausgeschlossen. Staatsanwalt: Wann haben Sie das erste Mal von der Plünderung Ihrer Söhne erfahren? Jenge: Von der ersten großen Plünderung habe ich direkt nichts erfahren, weil man mir die Aufregung mit Rücksicht auf meine Gesundheitsverfassung ersparen wollte, meine Frau wollte mir durch diese Verleumdung einen Gefallen erweisen.

Staatsanwalt: Herr Jenge, Ihre Frau brachte dem Dippold ein unbegrenztes Vertrauen entgegen und fürchte, ihn bei jeder Kontrolle zu verlieren, diesen idealen Erzieher. Jenge: Meine Frau wollte haben, daß die Anaben in freier Natur aufwachsen und durch ihre Gesellschaft im Kern geholt werden sollten. Deshalb sollten die Anaben während der Ferien nicht einmal nach Hause kommen, sondern mit ihrem Erzieher eine Reise machen. Aus diesem Grunde haben wir auch die Heberfiedlung nach Drosendorf genehmigt. Meine Frau hängt sehr an ihren Kindern, sie ist die beste Mutter und hätte ihr Leben für diese zwei Anaben hergegeben.

Nun erwidert Frau Rosalie Koch, Ehefrau des vorigen Jengen, in tiefer Trauer. Sie erzählt, wie sie den Dippold als Hauslehrer anstellte und wie sie ihm ihr ganzes Vertrauen schenkte. Die Geschichte am Selbstbekenntnis, wo ihr armer Heinz ihr das Geänderte ablegte, sie beschloß zu haben, sei ihr unübergeßlich. Heinz habe erklärt, Dippold habe zu ihm gesagt, man dürfe das Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne seine Schulden eingestanden zu haben. Als sie am nächsten Tage dem Dippold darüber Vorhalt gemacht, wie Heinz sagen könne, er habe seiner Mama 5 M. gestohlen, habe Dippold erwidert: Was, nur 5 M? 150 M. hat er genommen nach und nach. — Mein armer Heinz hat mir einmal anvertraut: Mama, wenn wir mit Dir gespielt haben, haben wir uns verlobt. Alles dies basiert auf Lüge. Was Dippold bezüglich des ihm eingeräumten Plünderungsrechtes anlangt, so sind dies grobe Lügen, niemals hat er mir gegenüber von der Anwesenheit eines Schecks gesprochen. Auf die Frage, warum es Dippold solange hingezogen habe, bis er sie (die Jengen) von den geheimen Sünden der Anaben verständigte, habe Dippold gesagt, er habe sich erst ein klares Bild schaffen müssen, bis er mit einer solchen Anklage hervortreten könne. Er könne diese geheimen Sünden in 14 Tagen heilen, denn er habe sich viel mit Medizin beschäftigt und er sei viel in Krankenhäusern gewesen.

Präsident: Sind Ihnen denn nie Bedenken gekommen, daß diese Sachen gar nicht wahr seien? Jenge: Für mich war es unerschließlich, daß meine Söhne so entartet sein sollten; ich habe mich entschlossen, selbst nach und habe deshalb mit meinen Anaben nicht über eine solche Sache sprechen können. Dippold sagte, in 14 Tagen sei alles vorbei. Als meine Söhne bei mir waren während der letzten Weihnachtsferien, beobachtete ich sie, sie schienen fast die ganze Nacht durch. Als ich diese Wahrnehmung Dippold mitteilte, sagte er, dies ist Verstellung, die schlafen nicht, das kennen Sie nicht. Nach dieser Unterredung kam Heinz zu mir und sagte: Mama, wir verschließen uns, wir haben nicht geschlafen. Dippold stellte sich als den reinsten Engel dar, aber er hat gelogen, vom ersten bis zum letzten Wort.

Der Angeklagte erklärte, daß er auf die Aussage der Frau Koch nichts zu erinnern habe.

Jengin Frau Habel, Wirtinwitwe von Wannsee, war Haushälterin im Kochschen Hause zu Ballenstedt und hat sehr viele Mißhandlungen der Jungen wahrgenommen. Eines Morgens waren deren Beinen bereit mit Blut bedeckt, als ob ein Pferd darin getreten sei. Auf den Vorhalt, daß man Kinder doch nicht so prügeln, fragte Dippold: „Glauben Sie an Gott?“ Als Frau Habel das bejahte, sagte er: „Dann seien Sie!“ Im Bett fanden sich Anabel und Stride, mit denen die Jungen ins Bett genommen waren. Der Fußboden, Bettvorlage und Wäsche waren voll Blut; das Handtuch sah aus, als wenn einer seine blutigen Hände hingewaschen hätte. Die Mißhandlungen fanden häufig statt. Stöße wurden zerfollagen, daß man nicht glauben sollte, daß man mit so einem Instrument überhaupt einen Menschen schlägt. Ein baumender Modellschuh war total zertrümmert, so daß die Nähen daran hingen, sogar die silberne Krone war voll Blut. Dippold hat den Stod dann abgeschnitten und einen neuen einzigen lassen. Einmal hörte Jengin den Dippold rufen: „Du hast es getan und Du tust es!“ worauf Heinz erwiderte: „Ich habe das nicht getan.“ Jengin hörte dann, daß Heinz längere Zeit geschlagen wurde. Es hat nur so gefallt. Jengin hielt dem Dippold vor, der kleine Junge (Jojo) sei so oft schon krank gewesen, er solle ihn doch nicht so grausam behandeln, worauf Dippold erwiderte: „Ich könnte auch keinen Josen mehr erziehen.“ Die Hufe waren bis zu den Ellenknien und bis geschwollen, ebenso die Hände bis zu den Ellenbogen, am ganzen Körper blaue Flecken. Heinz zeigte einmal drei fingerdicke Striemen. Die Anaben mußten beim Essen stehen und gitterten blühend am ganzen Körper. Eines Tages kam er auch mit einem Wunde in die Hände zur Jengin und sagte: „Wenn dieses Wund mehr geleset würde, daß es auch tiefer Augen schaden.“ Jengin erwiderte: „Dahon sollten aber doch die Jungen gar nichts, das ist doch nicht möglich.“ Sie erklärt nun, es seien ihr allerlei verschiedene Gedanken gekommen. Dippold könne mit den Kindern andere Sachen treiben, Jengin befindet ferner, daß sie nicht wagen dürfte, über die Mißhandlungen zu reden. Einmal habe sie es

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Karlsruhe, 9. Okt. Der Erklären, der hier augenblicklich Vorstellungen gibt, wurde gestern bei der ersten Vorstellung von Suggestion ohne Hypnose von dem beaufsichtigenden Bezirksarzt aufgefordert seine Vorstellung zu schließen. 14 Herren und Damen hatten sich zum Versuch bereit erklärt. Die „Bad. Presse“ berichtet hierüber: Nachdem Herr Erklären den 14 Versuchspersonen Anleitung zur Gedankenkonzentration gegeben hatte, begann er mit einer Dame ein Experiment. Als die betreffende Dame, die sich sonst völlig geistig frisch und klar fühlte, dann aber, nachdem der Experimentator ihr erklärt hatte, sie müsse ihren Namen nicht mehr aussprechen, in der Tat sich nicht mehr auf ihren Namen besinnen konnte, ordnete Herr Dr. Rottknecht als Beauftragter des Bezirksarztes den Schluss des Vortrages an. Herr Dr. Rottknecht stützte sich auf die Ministerialverordnung, welche das öffentliche Vorführen von hypnotischen Suggestionen auch in Baden verbietet, und ließ die Darlegungen Herrn Erklärens, daß seine Experimente als Hypnosefrei nicht unter diese allgemeine Bestimmungen fielen, nicht gelten.

* Frankfurt a. M., 9. Okt. (Frankf. Ztg.) Heute morgen wurde in einer Baukiste im Hofe des Hippodroms der Gerichtsverwaltung Ludwig Kopp mit einem Schusse in den rechten Schenkel tot aufgefunden.

* Stuttgart, 9. Okt. Heute früh wurde ein Fuhrwerk beim Bahnübergang in Mödingen durch den Frühzug der Halberstadt-Karlsruhe-Stuttgart überfahren. Dem Bauer, welcher das Fuhrwerk lenkte, wurden beide Beine abgefahren, was den baldigen Tod zur Folge hatte. Der Materialschaden der Eisenbahn ist nicht beträchtlich.

* München, 9. Okt. (Kammer der Abgeordneten.) In Verantwortung der Interpellation über die Gefahren des Automobilverkehrs erklärte der Minister des Innern: Obgleich Verhandlungen darüber schweben, ob nicht Vereinbarungen unter den Bundesregierungen behufs Erlassung einheitlicher Vorschriften wünschenswert seien, habe die bayerische Regierung gleichwohl am 7. Mai 1902 polizeiliche Vorschriften für das ganze Bayern erlassen. Den Ausführungen des Ministers gegenüber sprachen sich mehrere aller Parteien in dem Sinne aus, daß die bestehenden Vorschriften nicht ausreichen. Das Haus vertagt sich sodann bis Dienstag.

* Würzburg, 9. Okt. (Freif. Ztg.) Im südlichen Gastort erfolgt heute früh eine heftige Explosion. Das Gebäude, in welchem das Gas gereinigt wird, ist zum größten Teil zerstört. Menschen sind nicht verunglückt. Der Betrieb des Werkes ist nicht unterbrochen. Die Ursache der erfolgten Explosion ist noch unbekannt.

* Göttingen, 9. Okt. (Freif. Ztg.) Ein nervenkranker Hausmann entließ einen Sanatorium zu Hedemünden und ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren.

* Garbelegen, 9. Okt. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Stendal am Donnerstagabend den Lehrer Egleben zum zweifachenmal wegen vorsätzlicher Brandstiftung, begangen an seinem Schulhaus in Klein-Egberten, Kreis Garbelegen, zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Ein Monat wurde durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Das erste am 30. Juli gefällte Urteil in gleicher Höhe wurde vom Reichsgericht wegen prozessualen Fehlers aufgehoben.

* Leipzig, 9. Okt. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Direktors der Treibschraube-Alliengeseellschaft Adolf Schmidt, der vom Schwurgericht in Regensburg am 8. Juli wegen Konkursverbrechens und Betrugs zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 3000 M Geldstrafe verurteilt wurde.

* Eisleben, 9. Okt. Auf dem Ferkelschachte wurde gestern durch niedergeringendes Gestein ein Bergmann erdrückt, ein anderer leicht verletzt.

* Berlin, 9. Okt. (Freif. Ztg.) Ein sozialdemokratischer Antrag, den Beginn der Landtagswahlen auf 5 statt auf 3 Uhr festzusetzen, wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung abgelehnt.

* Königsberg i. Pr., 9. Okt. Der Arbeiter Mich. Kohn in Königsberg hatte im Auftrage seines abwesenden Schwiegersohnes, des Zimmermanns Albert Binkowik, für diesen bei den letzten Reichstagswahlen gewählt. Die Strafkammer sprach jedoch Nicht von der Anklage des Wahlbetrugs, Binkowik von der Anklage wegen Verleitung zu diesem Vergehen frei, da den Angaben der beiden Beschuldigten, sie wären die Opfer einer falschen Belehrung durch einen unbekannten Herrn geworden, Glauben geschenkt wurde. Der Staatsanwalt beantragte je sechs Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust.

* Elberz, 9. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Hilfsmeistenlehre Rehring, der in der Nacht vom 21. zum 22. Sept. das Eisenbahnunglück verschuldet, bei welchem der Weinhandler Obhaus, seine Frau und seine beiden Töchter umkamen, wegen fahrlässiger Tötung von 4 Menschen in beider Konkurrenz mit Gefängnis eines Eisenbahnverkehrs zu einem Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre. Der Angeklagte war geständig, die Schranken nicht geschlossen zu haben.

* London, 9. Okt. Das Repräsentantenhaus von Neu-Seeland nahm, wie der „Times“ aus Wellington gemeldet wird, mit 41 gegen 23 Stimmen ein Gesetz über den Rattenhandel an. Dasselbe bezweckt, die Schiffe der fremden Länder, die der englischen Schifffahrt eine unterscheidende Behandlung zu teil werden lassen, von der Beförderung von Frachten und Passagieren zwischen den neuseeländischen Häfen auszuschließen. Das Gesetz soll auch Anwendung auf den Handel zwischen Neu-Seeland und Australien oder anderen britischen Besitzungen finden, vorausgesetzt, daß diese ein ähnliches Gesetz einführen. Der Führer der Opposition sprach sich sehr entschieden gegen die Bestimmung aus, nach der fremde Schiffe, die gegen das Gesetz verstoßen, beschlagnahmt und verurteilt (! D. R.) werden sollen. Das Gesetz bedarf noch der königlichen Genehmigung. Premierminister Seddon deutete noch an, die Regierung beabsichtige, ein Gesetz vorzuschlagen, das die britische Handelsmarine für ausländische Fahrten für obligatorisch erklärt.

Aus der Sozialdemokratie.

* Mannheim, 9. Okt. Die gestrige Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins nahm laut „Volksstimme“ folgende von Dreesbach verfaßte Resolution — bei einigen Stimmenerklärungen — einstimmig an: „Die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Mannheim erklärt sich mit den Beschlüssen des Dresdener Parteitages einverstanden.“

Ueber den teilweise gebissenen persönlichen Ton, der in den Debatten über die Mitarbeit von Genossen an der bürgerlichen Presse und die Taktik der Partei zum Ausdruck kam, spricht sie ihr tiefstes Bedauern aus und die Erwartung, daß die Partei durch jene Debatten eine derartige Reinigung erfährt, die die Wiederkehr solcher Auseinandersetzungen von selbst ausschließt.

Eine zweite Resolution, welche die Zustimmung der Versammlung zu Bebel's Verhalten auf dem Parteitag ausdrückt und sich gegen die revisionistischen Forderungen und die Akademiker wendet, wurde gegen fünf Stimmen abgelehnt.

* Breslau, 8. Okt. Der sozialdemokratische Verein verurteilte den Revisionismus, erklärte aber, daß keine Ursache vorliege, seinem Abgeordneten Vernein in das Vertrauen zu entziehen, nachdem dieser öffentlich die Dresdener Parteibeschlüsse anerkannt habe.

Kunstziehungstag.

* Weimar, 9. Okt. (Frankf. Ztg.) Schultat Herrschner-München eröffnete heute früh den zahlreich besuchten 2. Kunstziehungstag, der vom Kultusminister und vom Oberbürgermeister von Weimar begrüßt wurde. Geheimrat Beholdt eröffnete die Reihe der Vorträge.

Kausand

* Lille, 9. Okt. Der Präfekt des Departements du Nord empfing eine Abordnung der Ausständigen. Er erklärte, er könne unmöglich stöhnen ihnen und den Arbeitgebern vermitteln, solange der Streik meuterischen Charakter trage.

Frankreich und Marokko.

* Paris, 9. Okt. Der „Matin“ veröffentlicht einen Bericht seines Sonderberichterstatters aus Oren, nach dem die marokkanischen Soldaten, die mit Bewilligung der französischen Regierung an der französisch-marokkanischen Grenze Polizeidienste versehen sollten, schon der längeren Zeit entloffen und die Waffen, die sie von der französischen Regierung erhalten haben, an Wüstenräuber verkauft seien. Man habe solche Waffen nach dem Ueberfall von El Mungar auf dem Schiffslande gefunden. Noch ernster sei die Tatsache, daß der Sultan von Marokko mit den Wüstenräubern, die französische Truppen angegriffen hätten, im Einverständnis sei. Der Umstand, daß Berber die französischen Truppen mehrfach angegriffen hätten, sei bezeichnend, aber noch bedenklicher sei, daß die marokkanischen Banden bei El Mungar von einem leiblichen Vetter des Sultans, einem Sohn des Oberbefehlshabers der marokkanischen Armee, geführt worden seien. Die französische Militärbehörde habe Beweise dafür. Die französische Regierung sei über diesen Akt der Feindseligkeit sehr entrüstet. Sie werde, wenn sie auch an der Friedenspolitik festhalten wolle, vom Sultan Erklärungen verlangen müssen.

* London, 9. Okt. Die „Times“ bespricht in einem aus Tanager datierten Artikel die Finanzlage Marokkos und sagt, etwas wie Bankrott und Anarchie scheine unvermeidlich, wenn nicht die Mächte oder Frankreich — letzteres als Entgelt für die Anerkennung des Rechts auf Ueberwachung der marokkanischen Finanzen und des überwiegenden Einflusses auf die Politik Marokkos — einwilligen, den Sultan zu retten.

Ausland in der Wandschauer.

* London, 9. Okt. Reuter meldet aus Tientsin vom 8. Oktober: Die Russen haben bis jetzt keine Schritte, um die Verwaltung Nintchangs China wieder zu überlassen. Sie erklären dort vielmehr mit großem Eifer Regierungsgedächtnis. Die Beamten sprechen davon, daß die Punkte der nördlichen Wandschauer, von welchen bereits Besitz ergriffen worden sei, dauernd besetzt gehalten werden sollen. Der als Vizekönig fungierende Statthalter Alexejew leitet die gemeinsamen Märsche des Heeres und der Marine, die in großem Stille in der Nähe von Port Arthur abgehalten werden und an welchen in der letzten Woche 90 Schiffe teilnahmen.

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

* Wir gestatten uns, die verehrlichen Leserinnen auf das seit 21. v. M. eröffnete Seidenwarenhause von Rache, W. m. b. H., Verlausladen M. 1. 2. speziell aufmerksam zu machen. Französische, deutsche und englische Fabrikate sind hier vom billigsten bis zum feinsten Genre erhältlich.

* Der deutsche und englische „homo sapiens“ beim Frühstück. Homo sapiens ist die wissenschaftliche Bezeichnung für uns Menschen in der Welt der Geschöpfe. Wörtlich übersetzt heißt es der weise, der mit Vernunft begabte Mensch im Gegensatz zu den vernunftlosen Wesen der Tierwelt. Weder wir noch diese Wesen essen beim Frühstück. Während jedes Tierchen früh morgens zu seinem Futterplätzchen eilt und sich das Nagelein füllt, um standhaft und fest die Freuden und Gefahren des neuen Tages überdauern zu können, schlürfen wir erst eine Tasse Kaffee oder Thee, und gestalten uns dazu meist ein halbes — wenn es hoch kommt ein ganzes — Bröckchen, und fort geht es mit Hast in den aufstehenden Berufs. Dafür haben wir aber auch eine immer wachsende Zahl Korbhüter, Wänter und Kleidungsstücke, und das ganz natürlich, denn es ist unvereinbar mit den Forderungen unseres Organismus, daß der Mensch täglich 4 bis 6 Stunden angestrengt geistig oder körperlich arbeiten soll, nur mit einer für die Wärmehaltung fast wertlosen Tasse Kaffee im Magen. Schauen wir uns nun unsere englischen Vetter beim Frühstück an, so finden wir, daß wir von diesen noch manches lernen können. In England nimmt Jedermann ein größeres Frühstück zu sich, das je nach dem Vermögensstand neben Kalb oder Thee, aus Gasegrübe, Eiern, Gebäck oder gefüllten Fischen, Beifisch, Schinken oder dergleichen besteht. Kamenlich in Schottland, wie auch in Nordamerika ist der Gasegrübe der gebräuchlichste Morgenbrot. Diese Idee hat der Begründer der deutschen Kaffee-Asker-Kalao-Fabrik von Hausen u. Co. aufgegriffen, indem er die Askerkost mit einer schmackhaften und zugleich sehr nahrhaften Zugabe, dem beliebigen Kalao, zum Kaffee-Asker-Kalao verband, und ein Frühstück schuf, das auf keinem Tisch fehlen sollte, denn es vereint, wissenschaftlich erwiesen, hohen Nährwert mit Schmackhaftigkeit, und ist für Kinder wie Erwachsene gleichermaßen wertvoll, da es lange im Magen verbleibt und dem Körper wertvolle Nährstoffe zuführt. Nebenbei ist es eine Tatsache, daß Kinder,

welchen man reichlich Kaffee-Asker-Kalao zuführt, den enormen geistigen Ansprüchen an Körper und Verstand besser gewachsen sind, als beim reinen Kaffeegetränk; vielerorts sind die Asker-Kalao-Kinder wegen ihres blühenden Aussehens geradezu furchtbarlich geworden. Ganz ohne Frage ist ja schließlich das ideale Frühstück, aber nicht Jedermanns Liebhaber, da sie von vielen nicht getragen wird, manche Leute mögen sie auch nicht. Gerade diese sollten einmal sich mit Kaffee-Asker-Kalao versuchen, sie werden überrascht darüber sein, wie leicht solche damit vertragen und wie angenehm der Geschmack verändert wird.

Volkswirtschaft.

Paris, 9. Okt.

	8.	9.		8.	9.
Wohl Oktober	48 1/2	48 1/2	Wohl Oktober	29.20	29.35
November	48 1/2	48 1/2	November	28.80	28.40
Jan-April	50 1/2	50 1/2	November/Febr.	27.60	28.05
Mai-Aug.	51—	51—	Jan-April	27.80	27.95
Sekundär Oktober	38—	38—	Wohl Oktober	20.95	20.95
November	34 1/2	35—	November	20.50	20.70
Jan-April	35—	35 1/2	November/Febr.	20.70	20.70
Mai-Aug.	35 1/2	36—	Jan-April	20.85	20.75
Zucker Oktober	25 1/2	25 1/2	Wohl Oktober	15—	15—
November	25 1/2	25—	November	15—	15—
Jan-April	26 1/2	26 1/2	November/Febr.	15—	15—
Mai-Aug.	27 1/2	27 1/2	Jan-April	15.15	15.15
Rohzucker 88 loco	22 1/2	22 1/2			

Wetter: Veränderlich.

W New-York, 9. Okt. (Telegr.) Aufgangskurse.

	8.	9.		8.	9.
Weizen per Dezbr.	85 1/2	85 1/2	Stetig		
Wohl per Dezbr.	82 1/2	82 1/2	Wohl		
Wohlwollen per Dezbr.	9.24	9.24			
per März	9.25	9.25			

W Chicago, 9. Okt. (Telegr.) Aufgangskurse.

	8.	9.		8.	9.
Weizen per Dezbr.	78 1/2	78 1/2	Stetig		
Wohl per Dezbr.	45 1/2	45 1/2	Wohl		
Schmalz per Januar	—	—			
Port per Januar	12—	12—			

Kaffee.

Hamburg, 9. Okt. Schlusssatz. Kaffee good average Santos per Dez. 29 1/2, per März 30—.

Antwerpen, 9. Okt. Kaffee Santos good average p. Okt. 36—, per Dez. 36 1/2, per März 37 1/2, per Mai 37 1/2.

Gummi.

Antwerpen, 9. Okt. Zuck. p. Okt. 11 1/2, per Nov./Dez. 21 1/2, per Jan./März 22 1/2.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 9. Okt. Petroleum. Standard white loco —.

Antwerpen, 9. Okt. Petroleum: Schlusssatz. Raff. Tipes weiss loco 21—, per Okt. 21 1/2, per Dez./Jan. 21 1/2.

Geld und Metalle.

Amsterdam, 9. Okt. Zinn Banca loco 60 1/2, Zinn Banca Dezember, Kuttion 60 1/2, stetig.

Glasgow, 9. Okt. (Anfang.) Rohseisen mixed numbers warrants per Kassa —, per Monat —, per Jan. —.

Cleveland, 9. Okt. (Anfang.) Rohseisen per Kassa 45/8—, per Monat 43/8—, per Jan. —.

London, 9. Okt. (Anfang.) Kupfer p. Kassa 54.2.6, Kupfer 3 Monate 54.2.6, per Jan. —. Zinn p. Kassa 114.5.0, Zinn 3 Monate 114.15.0, ruhig. — Blei spanisch 11.5.0, Blei englisch 11.10.0, ruhig. Zink gewöhnlich 20.10.0, Zink spezial 20.15.0, matt, Quecksilber 6—.

Geldverkehrsverhandlungen in der Maschinenindustrie. Gegenwärtig schweben Verhandlungen, die auf eine Vereinigung der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-AG. mit der Ventrather Maschinenfabrik abzielen. Beide Fabriken stehen bereits der Gruppe Ludwig Bostow u. Co. Union und damit der Kombination A. C. Union nahe. Diese Zusammenschließung kommt darin zum Ausdruck, daß dem Aufsichtsrat der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-AG. Kommerzienrat Viktor Koebe angehört, während die Union, Werkzeugschneiderei, an dem Ventrather Unternehmen durch einen Aktienbesitz von rund 1 1/2 Millionen M. interessiert ist. Ventrather Aktien besitzt übrigens u. a. auch der Schaaffhausen'sche Bankverein. — Bei dieser Gelegenheit wird mitgeteilt, daß Verhandlungen vor dem Abschluß stehen, wonach die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-AG. sich gemeinschaftlich mit einem anderen großen industriellen Unternehmen Norddeutschlands an einem größeren Geschäft in Italien beteiligen würde.

Der Ruhrkohlenmarkt. Nachdem der Ruhrkohlenmarkt in den letzten Tagen eine Abkühlung des Verkehrs um etwa 1000 Waggons täglich gezeigt hat, wird seit vorgestern wiederum Angebots des stetig steigenden Wasserstandes ein lebhafter Geschäft beobachtet; sowohl nach dem Oberrhein als auch nach Belgien und Holland werden große Mengen Kohlen verschifft. In dem letzteren Staate nimmt die englische Konkurrenz die schärfsten Formen an, so daß Deutschland nur zu sehr gebührenden Preisen ankommen kann.

Zahlungseinstellungen und -Schwierigkeiten. Zu dem Konkurs der Bankfirma Hahn u. Schmidt in Jechow wird den „Hamb. Nachr.“ nach geschrieben, daß bereits 720 000 M. Kontokorrentforderungen angemeldet sein sollen. Vereinzelt sind außer vielen kleinen Deuten auch ein Bankhaus in Hamburg und mehrere Banken in London. Ein Privatmann in Jechow verliert 200 000 M. Aktiva sind überhaupt nicht vorhanden. — Die Firma J. de Goyen jun. in Amsterdam, die fast bei allen nützlichen Unternehmungen und der Konsum-Güter-Schneiderei-Eisenbahn interessiert ist, befindet sich laut „Ned. Ztg.“ in Schwierigkeiten.

Verhandlungen zwischen deutschen und österreichischen Eisenwerken. In Frankfurt a. M. werden in diesen Tagen Verhandlungen zwischen deutschen und österreichischen Werken geführt. Wie es scheint, handelt es sich dabei um eine ähnliche Abgrenzung der beiderseitigen Konkurrenz auf dem süddeutschen Markt, wie sie vor einigen Monaten zwischen den österreichischen und oberösterreichischen Werken für Ostdeutschland zustande gekommen ist, und zwar kommen hauptsächlich Träger in Betracht. Auf deutscher Seite sind nämlich die Sauerwerke daran interessiert. Ein derartiges Abkommen war bereits vor längerer Zeit in Aussicht genommen, jedoch verlagert worden. Ob sich das Abkommen auch auf Stahlwerke bezieht, läßt sich einstweilen noch nicht sagen. Verhandlungen darüber stehen insofern auf Schwierigkeiten, als die west- und süddeutschen Werke keine Vereinigung für Stahlwerke besitzen.

c. Vom Rhein, 7. Okt. Sichem Vernehmen nach haben drei leistungsfähige Frankfurter Kohlen-Großfirmen mit Geschäfts-Niederlassungen in Duisburg den gemeinsamen Neubau zweier

großer Schleppdampfer beschloffen. Die Herstellung dieser Dampfer soll der räumlich bestimmten Schiff- und Maschinenbau-Verfertigung in Köln-Deutz übertragen worden sein. — Die Firma Westhof Stinnes hat ihre Absteigerräume wiederum um einen neuen eisernen Schleppdampfer vergrößert. Derselbe wurde auf der Schiffswerft von Jansen und Stinnes in Dordrecht (Holland) gebaut, hat eine Länge von 88 Meter, eine Breite von 10,10 Meter, einen Tiefgang (größten) von 2,57 Meter und besitzt eine Ladefähigkeit von 30 400 Tonnen.

Wein.

a. Deutsches (Rheins), 8. Okt. In der heutigen Weinversteigerung der Gassen, Eiser und Weiden. Bids wurden folgende Preise erzielt: 1902er 20 Halbtüch 220—400 M. 1901er 1 Halbtüch 700 M. 19 Halbtüch zurück. Gesamterlös 6710 M ohne Koh. c. Kremsnach, 8. Okt. Herr Rudolf Kuhnert in Kremsnach brachte auf seiner heutigen Weinversteigerung 70 Nummern 1901er und 1902er Weine zum Ausverkauf, von denen die Mehrzahl zurückging. Es ergab: 1902er 12 Stück 350—540 M.; 1901er 16 Stück 310—550 M. 60 Nummern zurück. Gesamterlös 11 880 Mark ohne Koh.

Mannheimer Effektenbörse

vom 9. Oktober. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren von Bank-Aktien höher: Badische Bank Course: 119 G. und Pfälz. Bank 105.80 bez. u. G. Von Industrie-Aktien blieben gedrückt: Aktien der Aktien-Gesellschaft für Zell-Industrie zu 91.50 pSt. und Ver. Freiburger Ziegelfabrik-Aktien zu 133.50 pSt. Sonst notierten: Württemb. Transport-Verkehrs-Aktien: 480 bez. u. B.

Diskontierungen.

Banken.	Preis	Wert	Banken.	Preis	Wert
Badische Bank	119	119	Dr. Schacht, Köln	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181
Bayr. Bank	119	119	Dr. Schacht, Bonn	181	181

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 9. Okt. Unbekümmert um den Rückgang der Eisenbahnshares und Goldshares in London erhielt sich die Börse auch heute in guter Stimmung. Zwar zeigte sich am Anfangs Verlaufszeit, aber bald erregten norddeutsche Kaufordres erneute Besserung für Banken. Deutsche Renten in kleiner Reaktion. Italiener beliebt, trotz mäßig niedriger Notierung. Spanier etwas abgeschwächt auf Gerüchten von einer Ministerkrise. Serben in erneuter Steigerung. Türken schwach und sehr ruhig. Banken sehr fest, besonders Diskontokommandit. Montan gut behauptet. Schiffahrtaktien schwächer.

Schluss-Börse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

in	Kurs	Wert	in	Kurs	Wert
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100
Reichsbank	100	100	Reichsbank	100	100

Staatspapiere. A. Deutsche.

	8.	9.		8.	9.
1/2, D. d. Reichsbank	102.—	101.90	5 Italien. Rente	103.80	103.70
3/4 „	102.05	101.10	4 Oester. Goldr.	101.80	101.75
1/2 „	90.66	90.45	4 1/2 Oest. Silber.	100.85	100.95
1/2, Pr. Staats-Anl.	101.76	101.65	4 1/2 Oest. Papierre.	100.80	—
3/4 „	101.80	101.90	4 1/2, Port. St.-Anl.	51.75	51.70
9/10 „	90.70	91.50	3 „ do. „	31.75	31.55
1/2, Bad. St.-Obl. 1871	90.85	90.8	4 Russen von 1880	92.40	92.50
1/2 „ 1872	100.65	100.95	4 russ. Staatsr. 1884	99.20	99.20
1/2 „ 1890.	100.16	100.10	4 loan. ausl. Rente	91.50	91.—
1/2, bad. St.-A.	105.10	104.80	1 Türk. St. D.	33.05	33.05
5/8, Bayern	100.80	100.75	4 Ungar. Goldrente	99.5	99.80
1/2 „	90.—	90.—	4 Kronenrente	93.—	96.10
1 bayer. C. M. A.	104.90	104.45	5 Nat. Goldh. 1887	—	—
4 Oeffen	105.10	105.20	4 Cassper unificata	106.50	106.50
3 Oest. Oest. St.-A. von 1889	89.—	89.—	5 Mexikaner ausl.	100.80	—
3 Sachsen.	89.20	89.10	8 „ inn.	37.16	27.10
4 Würt. St.-A. 1899	—	—	4 1/2, Schweiz. 1898	92.30	92.25
5 Russisch. d. d.	—	—	5 Bulgaren	88.—	88.50
5 Oest. Griechen	89.60	89.60	Serai. d. Zoof.	—	—
			3 Oest. Zoof. 1890	154.25	155.60
			3 Türkische Zoof.	138.—	139.20

Luftige Ecke.

(Aus den Luftigen Blättern.)

Was zitiert. Die Frau Schnülle, die erst ein paar Monate verheiratet ist, hat ihrem Gatten schon Zivillinge geschenkt! — „Bist du, qui cito dat!“
Fischer Schaffhausen. Vater: „Moin her, mein Sohn, Du sollst was lernen. Ich werd' Dir erklären das Wichtigste aus der Rationalökonomie. Also was ist das Wichtigste? Der Preis! Wozu richtet sich der Preis? Nach dem Gegenstand. Alles was selten ist, ist teuer. Zum Beispiel ein gutes Pferd ist teuer. Warum? Weil ein gutes Pferd ist selten.“ — Sohn: „Du wie! Ein gutes Pferd was ist billig, ist doch noch seltener!“
Kunze. Schauspieler, engagiertlos, hartes Organ, mehrere Sprachen sprechend, sucht für die Sommermonate anderweitiges Engagement, am liebsten als Echo für Gebirgsgegenden.
Moderne Frauen. ... So, ist es also wirklich wahr, daß sich unsere Männer morgen duellieren werden? — „Ja! Im sieben Uhr, im Stadtpark!“ — „Um, wenn man jetzt nur auch wüßte, ob wegen Dir oder wegen mir?“
Uebertrumpft. A.: „Der kleine Schultze hat doch ein kolossales Glück, in jeder Lotterie gewinnt er.“ — B.: „Das ist noch gar nichts, mein Freund Müller hat ein solches Glück, daß er in keiner Unfallversicherung sein kann, weil er dann jede Woche einen Arm oder Bein bricht.“
Höhere Töchter. Elfa (beim Anblick des Kochschneiders): „Sieh' nur, das Döner hat an den Weinen Puffarmel!“
Berichtspunkt. Passagier (in der Bahnhofswirtschaft): „Galt der Zug so lange, daß man ein Mittagessen einnehmen kann?“ — Verkäufer: „O ja, da können's sich sogar noch in's Besondere eintragen.“
Von der Schürze. Dichterin (bei der Herstellung des Mittagessens): „Was, Gurkensalat soll ich machen, wo nehme ich denn das Gel her?“ — Direktor: „Gel, Gel! Galt, in unserem Mund ist ja noch welches. Da streichen wir heute Abend einfach die Mandelinszene infolge der eingetretenen technischen Hindernisse!“
Immer derselbe. Junge Gattin: „Hochzeiten soll ich heute machen, lieber Theophil?“ — Ja, aber ich fürchte, daß sie mir nicht besonders gelingen werden.“ — Professor: „Na, dann laß' sie doch erst einmal ins Unreine!“

Freiwillige Feuerwehr

II. Komp.

Die gesamte Mannschafft der II. Komp. wird ersucht, sich zum Photographieren „Zivilausbilder“ in vollständiger Dienstausrüstung (kleine Hosen an) Sonntag, den 11. d. M. um 10 Uhr: die Stieger, Retter u. Hydrantenmannschafft pünktl. 9 Uhr, die Pumpen-, Arbeitsmannschafft u. i. w. pünktl. 10 Uhr morgens am Strohhaus (Schloß) einzufinden. Unsere Ehrenmitglieder sind freundlichst eingeladen. 29300/919
Mannheim, 8. Oktober 1903.
Der Verbandsmann: Köfinger.

Am Vögeln wird angenommen J u S. 16, parterre. 46285

Seidenwarenhaus Bon Marché Ges. m. b. H.

Erstes Spezial-Nouveauté-Haus

M 1, 2. * Telephon No. 2825. * M 1, 2.

Saison-Neuheiten für Roben und Blousen in allen Seidengenres, Velour, Pannes, Crêpes de chine, Chiffons, Mousselines, Chantilly-Spitzenstoffen, Grenadines etc. etc.

Enorm billigen Posten Blousenseide 1.65 bis 3.— per von Mk. 3.— Mtr.

Schottisch und gestreift, Reinseidene Fichus in allen Grössen und Farben 2.10 an von Mk. 2.10 an

Geld! sof. Geld!

Obstet auf Bayern u. Nobel ausst. welche wir aus Verkauf oder Versteigerung übergeben werden. 2978
M. Arnold, Auktionator. N 3, 11. Telefon 2285. 16934



Trauringe

Liefert seit 25 Jahren in anerkannt guter Qualität billiger. Jacob Kraut, T 1, 3 Breitestr. T 1, 3.



GRÜN'S Chem. Waschanstalt, Färberei Mech. Teppich-Klopfwerk.

Telephon 384. Läden: P 5, 13a. E 1, 13. H 3, 1. Freies Abholen u. Rücksenden.

Auszug aus dem Standesamts-Register Mannheim.

September Verlobte.
28. Rfm. Sam. Levi u. Wabette Wertheimer.
28. Schum. Franz Leant u. Helene Lavernier.
28. Dekorationsm. Fiedr. Hilbert u. Anna Seih.
28. Straßenbahnf. Wingen's Wäth u. Emma Ernst.
28. Metallarb. Emil Winder u. Marie Matschlowitz.
29. Former Theophil. Gantenberger u. Berta Dorsch.
29. Fabrikarb. Heinr. Rieß u. Wils. Handrich geb. Müller.
29. Glaser Wils. Merk u. Marie Reinhard.
29. Rfm. Jos. Wies u. Luise Weiger.
30. Milchb. Gg. Moos u. Elise Jost.
30. Tagl. Gg. Müller u. Anna Mittel.
30. Schlosser Mart. Manger u. Anna Soffaner.
30. Tagl. Wils. Gröber u. Helene Kirchgänger.
30. Tagl. Adam Brandmayer u. Frieda Stuber.

Oktober
1. Büchsenmach. Heinr. Schöll u. Pauline Conrad.
1. Weber Joh. Baub u. Sofia Wileand.
1. Tagl. Johs. Scheller u. Eliseb. Reimuth geb. Schrenfried.
1. Schreiner Gg. Vogel u. Kath. Weber.
1. Kupferstecher Bruno Glischnowski u. Anna Karg geb. Kolsch.
1. Schreiner Joh. Hock u. Maria Fuchs.
1. Maurer Aug. Frederick u. Kath. Klein.
1. Maurer Franz Mayersbörger u. Kath. Rothfuß.
1. Fabrikarb. Joh. Stenischberger u. Eliseb. Eberhart.
1. Mechaniker Karl Henning u. Kath. Schreyer.
1. Milchbäder Gust. Henrich u. Emil. Wagner geb. Hofer.
1. Rfm. Konr. Müller u. Marg. Lindner.
1. Backer Karl Gehrig u. Berta Bishoff.
1. Schlosser Ludw. Gatenfuss u. Helene Kiesel.
2. Monteur Phil. Meckler u. Eva Wieser.
2. Zeichn. Wils. Schach u. Paulina Varschdorf.
2. Rfm. Daniel Wils. u. Anna Schmid.

September Verlobte.
28. Rfm. Otto Jung u. Veronika Ketterer.
28. Hausdiener Andr. Wäth u. Anna Emig.
29. Beitr. Wils. Karl Reubeder u. Karol. Velsch.

Oktober
1. Schneider Aug. Wieser u. Eliseb. Edelmann.
1. Buchdrucker Heinr. Egner u. Karol. Edelmann.
1. Kaiser Ludw. Krohn u. Maria Kaiser.
1. Rfm. Paul Werth u. Luise Schwarze.
1. Bureauarbeiter Gg. Wils. u. Karol. Weber.
1. Ingenieur Otto Bohe u. Friederike Wiegand.
1. Zimmerw. Ant. Boos u. Anna Holmann.
1. Bergbauw. Franz Gröb u. Kath. Schächner.
1. Tagl. Franz Fiederlein u. Barb. Döhlinger.
1. Maurer Kath. Gieser u. Anna Probst.
1. Schlosser Karl Wasse u. Susanna Udes.
1. Rfm. Jos. Hermann u. Emma Heilmann.
1. Schneider Adam Jäger u. Maria Gerhards.
1. Rfm. Fiedr. Röcher u. Kath. Vielbauer.
1. Tagl. Edm. Kunkel u. Karol. Schmitt geb. Bohnert.

September Gestorbene.
26. d. verch. Eisenbrecher Adam Schmitt, 61 J. 1 M. a.
26. Karl Julius, S. d. Bahnd. Aug. Kirchner, 7 Tage a.
27. Kath. geb. Annamaler, Wwe. d. Polizeibieners Peter Jaguleiter, 72 J. 7 M. a.
27. Eva geb. Schneider, Ehefrau d. Möbelpackers Fiedr. Jakob, 55 J. 6 M. a.
26. Anna Marie geb. Gumblich, Wwe. d. Maschinisten Gg. Rich. Thorn, 71 J. 9 T. a.
26. Eva Kath. geb. Knapp, Wwe. d. Nachtwächters Johs. Beutel, 61 J. 6 M. a.
27. d. led. Rentnerin Joha. Henriette Müller, 68 J. 7 M. a.
27. Paula Hedwig, L. d. Reisenden Hubert Wils. Tallez, 16 Tage a.
27. d. Kaufmannslehrling August Wegler, 14 J. 10 M. a.
28. Otto, S. d. Tagelöhners Johann Baub, 2 M. 1 T. a.
28. Hilba Gertrud, L. d. Boboist. Adolf Kusupel, 9 M. 14 T. a.
27. Joha. Karol, L. d. Ingen. Karl Fiedr. Böhm, 2 T. a.
28. Joh. Fiedr., S. d. Paders Joh. Theug, 17 T. a.
29. d. verch. Tagl. Ferdinand Pecher, 59 J. a.
29. Erwin, S. d. Maurers Fiedr. Schend, 2 M. a.
29. Hilba, L. d. Züchlers Christ. Fiedr. Weist, 1 J. 9 M. a.
29. Johann, S. d. Schlossers Gg. Joh. Koch, 1 T. a.
29. Wilhelmus Rufas, S. d. Schiffers Wils. Salet, 9 M. 17 T. a.
29. d. led. Matroze Peter King, 26 J. 10 M. a.
29. d. verch. Privatier Karl Alb. Junker, 54 J. 6 M. a.
29. Jakob Anton, S. d. Hufschers Jakob Schwab, 8 J. 2 M. a.
30. Emil, S. d. Wagenführers Konr. Baumann, 1 M. 7 T. a.
30. Joh. Fiedr., S. d. Tagl. Joh. Böcher, 6 M. 10 T. a.
30. Fiedr., S. d. Maschinisten Joh. Karl Weist, 2 T. a.
30. Joh. Wils., S. d. Wirts Gg. Wils. Kels, 2 M. 1 T. a.
30. Marie geb. Schwarz, Wwe. d. Küfermeisters Franz Gg. Mann, 68 J. 4 M. a.

30. Kath. geb. Fiedr. Hofmann d. Tagelöhners Daniel Augsbürger, 63 J. 2 M. a.
30. Frieda, L. d. Telegraphennotarb. Jul. Floethe, 6 T. a.
30. Anna, L. d. Reßners Otto Karl, 1 J. 19 T. a.
30. Elfa Kath., L. d. Monteurs Joh. Wils. Sanger, 2 M. a. Oktober.

1. d. led. Invalidenrentner Gg. Fiedr. Harter, 22 J. 2 M. a.
1. Marie geb. Jost, Ehefrau d. Maurers Phil. Meckel, 45 J. 2 M. a.
1. Adam Fiedr., S. d. Wirts Joh. Gg. Schäfer, 1 M. a.
1. Gg. Gottsch., S. d. F. A. Wils. Griedhaber, 2 M. 13 T. a.
2. Friederike geb. Habitzreiter, Ehefrau d. Dienstmanns Conrad Gros, 59 J. 8 M. a.
2. Hilba, L. d. Aufsehers Jakob Schweizer, 1 J. 29 T. a.
2. Wils. Auguste, L. d. Maschinenschlossers Wils. Wde, 4 J. 10 M. a.
2. d. led. Schriftf. Herm. Doltzhaus, 48 J. 10 M. a.
2. d. led. Wäcker Christian Bayer, 19 J. a.
2. Heinrich, S. d. Schiffers Joh. Dorsch, 1 M. 2 T. a.
2. Joh. Karl, S. d. Schiffers Joh. Koch, 1 M. 10 T. a.
2. Otto, S. d. Schmied Joh. Wirs, 2 M. 6 T. a.
2. Philipp Gustav, S. d. Kellners Gust. Bittel, 3 M. a.
2. d. verch. Schuldner Franz Vetter 37 J. 8 M. a.
2. Emilie, L. d. Schreiners Gg. Granger, 1 J. 5 T. a.
2. Friedrich, S. d. Schriftf. Joh. Baub, 14 T. a.
2. Luise geb. Reisinger, Ehef. d. Tagl. Heinrich Singer, 60 J. 3 M. a.
2. d. verlobt. Tagl. Wils. Schäfer 39 J. 7 M. a.
2. d. led. Schiffsjunge Wils. Eugen Gutscher, 18 J. a.
2. d. verch. Gfend. Karl Philipp Klein, 65 J. 3 M. a.
2. Theodor, S. d. Registrator. Theod. Kern, 3 J. 6 M. a.
2. Friederike geb. Rudstadi, Wwe. d. Lokomotiv. Georg Peter Grimm, 85 J. 5 M. a.
2. Joh. Fiedr., S. d. F. A. Fiedr. Widmann, 2 J. 4 M. a.
2. Hedwig Emilie, L. d. Portier Jos. Schrap, 8 M. a.
2. Albert Wils., S. d. Tagl. Ludw. Deutsch, 7 M. 4 T. a.

Auszug aus dem Civilstandsregister der Stadt Ludwigshafen.

Verlobte.
1. Sebass. Danner, Maschinenf. u. Joh. Christ. Steiner.
2. Joh. Theophil Wintensperger, Form. u. Berta Dorsch.
2. Franz Riehe, F. A. u. Karolina Riech.
2. Joh. Adolph, Bureaugeh. u. Sofie Doroth. Christ. Elif. Trautmann.
1. Konr. Joh. Müller, Schreiner u. Marg. Barb. Lindner.
1. Pet. Sommer, F. A. u. Eva Kathar. Ruhn.
1. Joh. Mayer, F. A. u. Philippine Gels.
2. Rudolf Reond, Berlin, Rfm. u. Ther. Kulle.
2. Dr. Robert Grylandt, Berfch. Beamter u. Sofina Sofie Höhner.
2. Adam Kern, Schum. u. Anna Reinhard.
2. Karl Becker, F. A. u. Josefine Schiebel. Getraute.
1. Gg. Rabs, Schmied m. Philippina Doll.
1. Adam Klaus, Schmied m. Anna Maria Apfelbach.
1. Joh. Reug, Gasarb. m. Emma Kohlweiser.
1. Ant. Rabin, Schloss. m. Marg. Brandenburger.
1. Gg. Joh. Schweizer, Rfm. m. Marg. Seiff.
1. Phil. Mitternacht, Wdr. m. Wils. Weildrenner.
1. Joh. Groß, Installat. m. Elif. Bauer. Geburten.
30. Barbara, L. v. Franz Lav. Winkler, F. A.
29. Paula, L. v. Wils. Schid, Fuhrmann.
29. Frg. Josef Joh., S. v. Frg. Wundheim, Milchfischer.
29. Katharina Emma, L. v. Joh. Gaps, Wilsch.
1. Helene Anna, L. v. Edm. Rüdke, Schlosser.
1. Hermann Gg., S. v. Gg. Hertwed, Bierfischer.
30. Martha, L. v. Adam Kubiak, Heizer.
28. Frg. Adolf Wils., S. v. Paul Leop. Haartsch, Buchdr. Faltor.

1. August, S. v. Daniel Müller, Hilfschmied.
30. Katharina, L. v. Jakob Staller, Bahnarb.
30. Erich, S. v. Karl Jiegler, Obermaschinist.
1. Kath., L. v. Josef Jeller, Bäcker.
2. Magdalena Joh., L. v. Wils. Jentgraf, F. A.
3. Karl Heinrich, S. v. Karl Salzgeber, Schlosser.
2. Wilhelm, S. v. Joh. Wils. Rabin, F. A.
29. Erna Maria, L. v. Valent. Baumann, F. A.
29. Christina Kath., L. v. Paul Otto Kugler, Rfser.
2. Sofie Luise, L. v. Heinrich Grotener, Techniker. Gestorbene.
1. Anna Marie, L. v. Gg. Perry, Hafenarb., 2 M. a.
1. Friede, S. v. Gottfr. Wannenstein, Spenglermeister, 8 J. a.
2. Kath., L. v. Fiedr. Mayer, Werkf. m., 2 M. a.
2. Friede, S. v. Adam Fiedr., F. A., 5 M. a.
3. Anna Maria, L. v. Seb. Dorsch, Frg., 3 M. a.
2. Friede, S. v. Fiedr. Wardo, Wirt, 9 J. a.
2. Luise, L. v. Wils. Wiermann, Wagonf. m., 2 M. a.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).

Städtisch subventionierte, unter Staatsaufsicht stehende Fachschule.
Beginn des Schuljahres und Wintersemesters: 12. Oktober 1903.
Neuaufnahme in alle Klassen und Kurse:
I. Vier Jahresklassen: a) Vorbereitungsklassen I. u. II. für Knaben von zurückgelegtem 11.—14. Lebensjahre. b) Fachklassen I. und II. für Zöglinge von 15.—20 Jahren. Allgemein wissenschaftliche, neu sprachliche und godigen kaufmännische Ausbildung mit Vorbereitung zur Einjährigen-Prüfung. 10777
II. Zwei halbjährige Handelskurse für Leute mit allgemeiner (Volksschul-)bildung und mit höherer Schulbildung aus kaufmännischen, industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreisen. Ausbildung zur Praxis und Selbständigkeit. Alter 16.—20 Jahre. Schul- und Pensionsträume in imposantem Neubau mit allen sanitären Einrichtungen in schönster Lage der Stadt. Gute Verpflegung u. gewissenhafte Hausaufsicht der Pensionäre. Anzählliche Prospekte mit Referenzen versendet kostenfrei.
Direktor A. Harr.

Brauerei Sinner

Karlsruhe-Grünwinkel
Filiale Mannheim, Rheinguaistrasse 10
(Spezialniederlage für Tafelbier bei Hotelier Hummel „zum Weinberg“. Tel. Nr. 1665)
empfehl. 16950

helles und dunkles Tafelbier,
dem Importierten Pilsener und Münchener in jeder Beziehung ebenbürtig,
helles und dunkles Lagerbier.

Unsere Biere werden kräftig aus feinstem Rohmaterial eingebraut, besitzen angenehmen, würzigen Geschmack und einen hohen Vergrährungsgrad, sind infolge dessen reich an eigener natürlicher Kohlensäure und dadurch von vorzüglicher erfrischender Wirkung und ausgezeichnetster Bekömmlichkeit.
Restaurants, Kolonialwaren- und Speiserehandlungen, die unsere Biere führen, sind durch unsere Plakate ersichtlich. Auf Wunsch erfolgt der Versand auch von uns direkt.
Fernsprecher No. 9.



Gust. Frühauf

Planken, E 2, 16
Damenhüte Spezial-Geschäft
empfehl. enorme Auswahl in
Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten
zu realen Preisen. 16087
Modell-Hut-Ausstellung.



Alle Sorten Ruhrkohlen, Ruhrer Gas-Coks, Ruhr-Coks

In verschiedenen Körnungen für Irtsche Oefen und Centralheizungen.
Anthracit-Eiform-Briket, Stein- und Braunkohlen-Brikets, Tannen- u. Buchenholz liefert in prima Qualität zu billigsten Tagespreisen.
Friedrich Hoffstaetter
Telephon Nr. 561. Luisenring 61, nächst der Neckarbrücke.
Bestellungen und Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter Jr., T 6, 34, 1 Tr. gemacht werden.

Sanatorium Nordrach

Nordrach im Bad. Schwanthalb
Dr. Geringer, Augenheiler.
Belandung für
Prof. Dr. Die Verwaltung.

Frachtbrieft

Reich zu haben:
Dr. P. Paas'sche Druckeri, E 6 Nr. 2.

WRONKER'S Wohlfeile Woche!!



bringt von Samstag, den 10. bis Samstag, den 17. d. Mts.

Wirklich Wohlfeile Waren

60 kombinierte Posten

aus allen Abteilungen werden zu Durchschnittspreisen verkauft.

Posten	Durchschnittspreis	Posten	Durchschnittspreis	Posten	Durchschnittspreis	Posten	Durchschnittspreis	Posten	Durchschnittspreis
Seidenstoffe gestreift und gepupft	110 Mark per Meter.	Blusenstoffe Saison-Neuheiten	125 Mark per Meter.	Kleiderstoffe Halbwole und Wolle	90 Pfennig per Meter.	bw. Kleiderstoffe Wappé	65 Pfennig per Meter.	Velours feinfarbig	38 Pfennig per Meter.
Schürzenstoff waschecht	35 Pfennig per Meter.	Bettkölch klare, schöne Muster	28 Pfennig per Meter.	Gloria-Stoffe in den gangbarsten Farben	195 Mark per Meter.	Blusensamt gestreift	98 Pfennig per Meter.	Hemdenflanell klare, waschechte Dessin	36 Pfennig per Meter.
Bettdecken weiss und altdeutsch	225 Mark per Stück.	Kaffeedecken mit Franzen	98 Pfennig per Stück.	Kaffeedecken weiss und kariert	60 Pfennig per Stück.	Damast-Tischdecken 145 x 165 cm	360 Mark per Stück.	Taschentücher weiss u. mit bunter Kante	98 Pfennig per Dutz.
Handtücher 37 x 80 cm	175 Mark per Dutzd.	Handtücher 40 x 100 cm	250 Mark per Dutzd.	Handtücher 48 x 110 cm	360 Mark per Dutzd.	Wischtücher la. kariert	225 Mark per Dutzd.	Wischtücher kariert	300 Mark per Dutzd.
weisse Damen-Tag-Hemden in verschiedenen Façons	85 Pfennig per Stück.	weisse Damen-Hosen	85 Pfennig per Stück.	weisse Damen-Nachtjacken	85 Pfennig per Stück.	Anstands-Röcke mit festonniertem Volant	145 Mark per Stück.	Korsettes chic und gut sitzend	125 Mark per Stück.
Herren-Kravatten alle Formen, zum Aussuchen	35 Pfennig per Stück.	Herren-Kragen alle Formen	18 Pfennig per Stück.	Stramin-Schuhe zum Aussuchen	48 Pfennig per Paar.	Oberhemden weiss und farbig	325 Mark per Stück.	Regenschirme für Damen und Herren, zum Aussuchen	375 Mark per Stück.
Spachtel-Kragen weiss, creme u. schwarz	58 Pfennig per Stück.	Spachtel-Kragen egrü, creme u. schwarz	125 Mark per Stück.	Spachtel-Einsätze	35 Pfennig per Meter.	Damen-Gürtel Stoff und Leder	42 Pfennig per Stück.	Damen-Ketten-Gürtel	85 Pfennig per Stück.
Damen-Blusen zum Aussuchen	245 Mark per Stück.	Damen-Unterröcke zum Aussuchen	345 Mark per Stück.	Kostüm-Röcke zum Aussuchen	525 Mark per Stück.	Damen-Hüte ungarniert	85 Pfennig per Stück.	Mädchen- u. Kinder-Hauben	48 Pfennig per Stück.
Teller-Mützen alle Farben, zum Aussuchen	72 Pfennig per Stück.	Prinz Heinrich-Knaben-Mützen	40 Pfennig per Stück.	Hauschuhe mit wollenem Futter	165 Mark per Paar.	Herren-Stiefel Box-Mast-Calf	590 Mark per Paar.	Damen-Stiefel Box-Calf la.	625 Mark per Paar.
Wachstuch-Wandschoner	29 Pfennig per Stück.	Herren-Socken vigogne	28 Pfennig per Paar.	Schweiss-Socken grau und braun meliert	42 Pfennig per Paar.	16 mel. Kammgarn vorzügliche Haltbarkeit	175 Mark.	Uebergangs Damen- u. Kinder Handschuh	45 Pfennig per Paar.
Porzellan-Kuchen-Teller, dekoriert	20 Pfennig per Stück.	Porzellan-Dessert-Teller, dekoriert	12 Pfennig per Stück.	opalis. Römer	15 Pfennig per Stück.	opalis. Biergläser	12 Pfennig per Stück.	Blumen-Vasen alle Farben	8 Pfennig per Stück.
Glas-Teller 17 cm	7 Pfennig per Stück.	Ragout-Schüssel mit Deckel	27 Pfennig per Stück.	Glas-Teller Traubenblätter, 25 cm	18 Pfennig per Stück.	Martin-Stahl-Esslöffel	3 Pfennig per Stück.	Porzellan-Kaffee-Kannen, zum Aussuchen	38 Pfennig per Stück.

S. WRONKER & Co., Mannheim.

Zahn-Atelier Th. Beisser
P 4, 15, 1 Treppe.
Künstlicher Zahn-ersatz nach jeder Methode.

HAASENSTEIN & VOGLER A.G.
Annoncen - Expedition
E 218, MANNHEIM, E 218
Annoncen-Expedition für alle Zeitungen
Kontingents-Verkauf-Annoncen
E 218, Mannh. - gratis

Wer commanditiert
Bredmann Kaufmann,
welcher seit 10 Jahren ein
Vergnügen u. Detailgeschäft
am Hof. Blage mit bestem
Erfolge betreibt, mit 15-20
Mille gegen hohen Gewinn
antritt? Offert nur von
Schäftsleuten unter N.
6259 an Gassenstein &
Vogler, H. G., Mann-
heim.

Verloren

Ein Rehmann hat heute seine

Uhr verloren.

Der Finder der gefunden wurde,
wird gebeten dieselbe auf der
nächsten Polizeiwache abzugeben,
falls er zur Anzeige gebracht wird.

Nikolaus Drogan.

Ankauf

Zu kaufen gesucht:

Ein noch gut erhaltenes mittlere,
Stichpist., Kistenkoffer, Baby-
einrichtung, Violoncellen, etc.
unt. V. U. Nr. 47245 a. d. Exped.

Verkauf

Schloßzimmer - Einrichtung

wegzugeben billig zu verkaufen.
Eisenbahnstr. 9, 2. Et. 47303

Möbel-Verkauf.

In T. G. 1 (Koben) werden
zu sehr billigen Preisen folgende
gelegene Möbel verkauft:

1 Buffet, 2 Anrichte, 2
Dinan, 2 Vertikale, verschied.
Schränke, hohe Vertikale mit
Kass und Kasten, Wasch-
kommoden und Nachttische mit
Rahmen, Stühle, eine moderne
Kücheneinrichtung und sonst
verschiedenes.

Verkauf: Von 14. Jahre alter
Berkhardiner, wgs.
sich auf 1. Robert od. Lageräume,
wollte noch, N. 62, 12, 1000

Stellen finden

Bureauchef.

Für eine hiesige General-
agentur (Feuerversicherung)
ein durchaus selbstständig
arbeitender

erster Beamter

per 1. Januar 1904 gesucht.
Geh. Offert. mit Gehalts-
anspr. unter Nr. 20622 an
die Expedition dieses Bl. z.
erbeten.

Discretion zugesichert.

Musikanten

Sucht

Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Ein durchaus tüchtiger

Fräser

gef. F. Brenneis, S. 6, 37. 20020

Tücht. Einlegerin

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei,
S. m. d. P.

Stellen finden

Kranke, welche französisch
sprechen, leicht, sucht Stelle
als Verkäuferin.

Zu erl. Unterthanenstr. 29,
1. Stock, rechts.

Miethegelege

Anf. April 1904

5 Zimmer-Wohnung in, laus-
lichem Gebäude, am liebsten Hoch-
parterre mit Garten, zu mieten
gesucht. Off. mit Preisangebe
unter Nr. 20583 an die Expe-
dition des Blattes.

Junger Kaufmann sucht zum
1. Okt. möbl. Zim. in schön.
Haus mit m. Pers. Nähe Bahn
u. Schloß. Off. mit Preis unt.
Nr. 47355 an die Exped. d. Bl.

Wohn- u. Schlafzimmer

Geht per 1. Okt. 1904 möbl.
in bestem Hause part. in der
Nähe d. Festhalle od. Bismarckstr.
Off. unt. Nr. 20620 a. d. Exped.

Kost und Logis

U 2, 2 part. Privat Mittag
und Abends für
bes. Herren.

30485

U 3, 23

büch. möbl. Zim. mit Pers. 2. v.
Privat Mittag- u. Abends
möglich für bes. Herren

77285

Penion

erhalten 2 junge Herren
in gutem Hause.

1-2 weitere Herren erhalten in
gut. Hause fröh. bürgerl. Mittag-
u. Abends. G 2, 2, 3. Et. 4000

Guten bürgerlichen Privat
Mittag- und Abends.
44765

E. 6, 9, part.